

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

128 (1.11.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597238)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ercl. Postgebühren. — Befellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren F. Bittner in Oldenburg E. Schlotte in Bremen, Haasenfein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, Bfsh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 128.

Elsfleth, Dienstag, den 1. November.

1892.

## Tages-Beiger.

(1. November.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 58 Minuten.

☽-Untergang: 4 Uhr 28 Minuten.

☽-Aufgang: 3 Uhr 34 Minuten Am.

☾-Untergang: 3 Uhr 27 Minuten Vm. den 2.

Hochwasser:

11 Uhr 59 Min. Vm. — Uhr — Min. Nm.

## Die Krisis in Ungarn.

Von Seiten der ungarischen Regierung wird zwar auf das Bestimmteste geleugnet, daß im Cabinet von Budapest eine Krisis besteht; nach Lage der Sache aber faßt dieser Ableugnung kein Verheimlichen und schärfer konnte das gespannte Verhältnis nicht beleuchtet werden, als durch die plötzliche Abreise des gesammten Hofes von Budapest nach Wien.

Erst vor Kurzem, als Kossuth seinen 90. Geburtstag feierte und alle ungarischen Gemeinden, die der Hauptstadt an der Spitze, dem alten Patrioten Ehrenbezeugungen darbrachten, kam ebenso allgemein das Empfinden zum Ausdruck, daß Ungarn das Jahr 1849 wenn auch nicht vergessen, so doch vergeben habe, daß es treu zur habsburgischen Monarchie steht und den Kossuthschen Plan einer gänzlichen Losrennung von Oesterreich nicht billige. Selbst die äußerste Linke, die sich so gern mit Kossuths Namen deckt, steht durchaus auf dem Boden des Festhaltens an dem Hause Habsburg-Lothringen, und so konnte man annehmen, daß der „Ausgleich“ des Jahres 1867 durchaus feste Verhältnisse geschaffen habe.

Ein Vorkommniß der letzten Zeit hat aber doch wieder starke Zweifel erregt. Dem Verteidiger Hensz gegen die revolutionären Honveds im Jahre 1849, General Hensz, hat man in Wien an der Stelle, wo er seine monarchische Treue mit 418 tapferen Soldaten durch den Tod befestigte, ein Denkmal gesetzt. In der Nähe dieses Gedenkzeichens soll sich nun ein Denkmal zu Ehren der damals siegreich gewesenen ungarischen Landwehr, eben jener ausständigen Honveds, erheben. Diese Feier wollte man dazu benutzen, die Versöhnung, die nach den blutigen Schrecken des Bürgerkrieges von 1849 eingetreten war, auch äußerlich kundzugeben. Ein Vertreter der Armee sollte am Fuß des Honved-Denkmalns einen Kranz niederlegen, und ein Vertreter der alten Revolutionskrieger sollte am Hensz-Denkmal denselben Act der Pietät begehen. Dieses Projekt war von dem Denkmal-Comitee

ausgeheckt worden; dabei wäre auch weiter nichts Schlimmes gewesen. Aber die Regierung hatte dieses Programm zu dem ihrigen gemacht, ehe sie sich von der Ausführbarkeit überzeugt hatte, und das war schlimmer. Denn es hätte sich ganz sicher kein alter Honved gefunden, der es über sich gebracht haben würde, Hensz Denkmal zu bekranzen. Während das einfachste Gerechtigkeitsgefühl sowohl wie der politische Takt erforderten, daß hierbei den auf Seiten der Ungarn wie der kaiserlichen Armee Gefallenen gleiche Ehren zu Theil würden, ersahen dieser Plan der ungarischen Opposition als ein „Verrath an Vaterlande“, als ein „Aufgeben der verfassungsrechtlichen Stellung des Magyarenlandes zur Dynastie“. Ein Aufruf von mehreren Abgeordneten der äußersten Linken forderte zur Abhaltung von Protestversammlungen, zur Sammlung von Unterschriften gegen den „verabschewungswürdigen, schrecklichen Gedanken“ auf, daß Honveds das Denkmal des Verteidigers von Ofen, der Budapest bombardirt hatte, mit einem Kranz schmücken sollen. Man erklärte, daß die Feier mit Gewalt verhindert werden würde. Ministerpräsident Szapary erhielt einen Drohbrief des Inhalts, daß man zur Verhinderung der Bekränzung des Hensz-Denkmalns dasselbe mit Dynamit in die Luft sprengen werde.

Drei Tage haben die Verhandlungen über diese Angelegenheit im Abgeordnetenhaus gedauert. Selten sind an diesem Orte, der doch schon manchen Erguß des heißen ungarischen Blutes vernommen hat, schärfer Reden gehalten worden. Die Radikalen hatten von dem alten Revolutionär Kossuth ein Urtheil über Hensz eingeholt, — das Verurtheilung und Verachtung ansprach. Als ein Abgeordneter sagte: „Wenn Hensz gefehlt hat, so hat er sich doch auch unseren Kugeln ausgesetzt und ist gefallen!“ schrie ein Radikaler: „Das thut auch der Räuber!“

In Ungarn gilt durchweg die Revolution der Jahre 1848 und 49 auch jetzt noch keineswegs als eine Zerung, sondern lediglich als berechtigt: Abwehr angegriffener Bergewaltigung; wenn man von Verbrechen reden will, so kann es, nach dieser Auffassung, nur bezüglich derjenigen Ungarn geschehen, die der Niederwerfung der Revolution ihre Kräfte widmeten und deshalb giebt es für Hensz Gedächtniß, wenn derselbe auch kein Ungar, sondern seiner Herkunft nach ein Schweizer war, keine Vergebung und Wiederherstellung als ehrenhafter Soldat. Der tiefere Grund dieser Unversöhnlichkeit aber liegt in der Auffassung des Ausgleichs von 1867. In ihm erblickten die Ungarn, in erster Reihe die Magyaren natürlich, nicht ein Entgegenkommen des Monarchen, sondern einen Sieg eben jener, zunächst freilich mit russischer Hilfe niedergeworfenen Revolution.

Der Conflict ist fürs erste verschoben, keineswegs aber beseitigt. Die Enthüllung des Denkmalns ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, aber eines Tages wird und muß diese Frage von neuem auf die Tagesordnung gesetzt werden, um über das Schicksal desjenigen zu entscheiden, der sie angeregt, über das Gehen oder Bleiben des Ministerpräsidenten Szapary.

## Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser war am 28. und 29. Oct. als Gast beim Grafen Eulenburg in Liebenburg zur Jagd. Am 31. Oct. wohnte der Monarch mit anderen Fürlichkeiten der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg bei.

Die vom Reichskanzler angeordnete Untersuchung wegen Veröffentlichung der Militärvorlage in der „Köln. Ztg.“ wird, so versichert das genannte Blatt, jedenfalls ergebnislos verlaufen; „die Köln. Ztg.“ kann den Urheber der Veröffentlichung nicht nennen, weil sie ihn nicht kennt, und sie würde ihn grundsätzlich nicht verurtheilen, wenn sie ihn kannte. In dieser Auffassung der Berufsbere ist die gesammte deutsche Presse einig; ein Versuch, sie zu durchbrechen, ist vollständig aussichtslos.

Dem Vernehmen nach werden im nächstjährigen Reichshaushaltsetat Aenderungen vorgenommen werden, die sich auf die Aufrückung der unteren Beamten im Gehalt nach Dienstaltersstufen beziehen.

Die Einnahmen aus dem Personenverkehr der preuß. Staatsbahnen sind im September d. J. um 5 900 000 M. d. i. um nahezu 24 Prozent, gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Dieser erhebliche Ausfall, schreibt der „Reichs-Anz.“, ist zum überwiegenden Theil die Folge des außerordentlichen Verkehrsrückgangs, der auf den Staatsbahnen durch das Auftreten der Cholera im In- und Auslande hervorgerufen war.

Wie in Kamerun und Togo soll jetzt auch in Ost-Afrika eine deutsche Schule eingerichtet werden. Zum Leiter derselben ist Herr Lehrer Barth aus Berlin auszuwählen und hat dieser bereits seine Reise angetreten. Derselbe wird in Bagamoyo wohnen. Die Kosten des Unternehmens trägt die Deutsche Colonialgesellschaft.

**Russland.** Vor Kurzem kam es in Warschau zu einem heftigen Austritte zwischen dem commandirenden General Swistunow und dem Divisionsgeneral Riesenkamp. In Folge dessen ist Swistunow einfach entlassen, Riesenkamp aber zum Gemeinen degradirt worden. Der Czar hat für Riesenkamp diese Strafe gewählt, um ihn, da er ein ausgezeichneter Soldat ist, dem Heere zu erhalten und schnell wieder avanciren zu lassen. Swistunow hatte sich sehr feige gezeigt.

## Der zweite Mann.

Erzählung von Edward August König.

(40. Fortsetzung.)

„Am nächsten Morgen“, fuhr Barnay fort, „wird dem Arzt die Mittheilung gemacht, der Patient sei von einem zweiten Blutsturz befallen worden und gestorben. Der Doctor zuckt die Achseln und ist ganz zufrieden damit, daß er den uninteressanten und undankbaren Fall los wird; an der Wahrheit der betreffenden Nachricht zu zweifeln, hat er keine Veranlassung, er fertigt den Todenschein aus, läßt sich die Gebühren bezahlen und denkt nicht weiter an die Geschichte.“

„Aber nennen Sie das gewissenhaft?“

„Was wollen Sie? Ein vielbeschäftigter Arzt hat wenig Zeit, ihm will ich die Last der Leichenschau nicht aufbürden, dazu müßten besondere Mediziner angestellt und besoldet werden.“

Der Beamte schüttelte das Haupt.

„Ich will nicht mit Ihnen streiten“, sagte er, „aber entschuldigen kann ich in diesem Falle nicht!“

„Warten wir ab, was wir im Grabe finden werden!“

„Was es auch sein mag, ich habe sichere Beweise, daß der hier ermordete Griesheim nicht der Zwillingbruder des ersten Mannes sein kann, diese Beweise bringe ich die Frau ins Zuchthaus.“

Gustav Barnay erschraf; an dieses furchtbare Loos, das Elisabeth bedrohte, hatte er noch nicht gedacht.

„Vielleicht können doch Milderungsgründe gefunden werden“, erwiderte er. „Die Frau würde möglicherweise von ihrem Manne und ihrem Bruder tyrannisiert —“

„Warten wir, welche neue Verbrechen noch hinzukommen werden! Die Leute sind hier aufgetreten, als ob sie über ein kleines Fürstenthum zu gebieten hätten, und ich habe bereits von mehreren Seiten gehört, daß man die Anklage auf Betrug gegen sie erheben wird.“

„In ihrem Hause soll eine Spielhölle gewesen sein“, fuhr der Richter fort, „und man sagt, Madame habe die Neze ausgeworfen und manchen Einfaltspinsel darin gefangen. Es wird schließlich eine langwierige Untersuchung werden, die Betrogenen melden sich ja in der Regel erst dann, wenn es zu spät ist. Aber ich muß scheiden, meine Amtspflichten rufen mich, denken Sie an meinen Rath und veräumen Sie nicht, sich den ersten Anspruch auf die Werthpapiere zu sichern.“

Der Richter schied mit einem Handdruck von Gustav, der in Nachdenken versunken, noch lange auf und nieder wanderte und Elisabeths wegen fest bereute, die Sache so weit auf die Spitze getrieben zu haben.

12.

Die Sonne sank, die schneegekrönten Alpenspitzen erglühten in purpurfarbenem Licht.

Auf dem Rigi standen zwei glückliche Menschen abseits von der Menge: Theodore, von dem Arme Friedrichs umschlungen, und heller wie das Sonnenlicht leuchteten aus ihren Augen die Strahlen des Glückes.

„So ist es denn wahr, Geliebte, du willst mein sein für Zeit und Ewigkeit?“ fragte er leise.

„Für Zeit und für Ewigkeit“, erwiderte sie, die leuchtenden Augen zu ihm erhebend, „so sagte ich und daß ich es darf, das macht mich unaussprechlich glücklich.“

Er zog sie fester an sich und hauchte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Ich hatte keine Ahnung von dieser Liebe“, sagte er leise.

„Sie erwachte in meinem Herzen in jenem Augenblick, als du dem Schurken gegenüber standest und meine Ehre schüttest“, sagte sie.

„Und nun liegt das Leben vor uns in strahlendem Sonnenglance, und was es auch bringen mag, wir wollen's gemeinsam tragen.“

„Beides, die Tage des Glückes, wie die der trüben Stunden“, nickte Theodore. „So sonnenhell ist ja kein Menschenleben, daß es frei von jedem Schatten wäre; uns aber sollen die Schatten nicht erschrecken!“

In Schweigen versunken blickten sie auf die in

\* **Italien.** In Italien haben bisher die Wahlcandidaten aller Parteien, den früheren Finanzminister Colombo und die Radikalen ausgenommen, sich rückhaltlos für die Aufrechterhaltung des Dreibundes ausgesprochen. Aus der Rede des früheren Unterstaatssecretärs des Auswärtigen im Cabinet Depretis-Mobilant, Capelli, ist namentlich bemerkenswert, daß, wie er genau zu wissen erklärt, der Dreibund Italien betreffs seiner Pflichten keinerlei Verpflichtungen auferlege; daraus würde sich somit ergeben, daß die Zugehörigkeit zum Dreibunde Italien nicht nur keine Lasten auferlegt, sondern ihm im Gegenteil Erparnisse ermöglicht.

\* **Frankreich.** Dieser Tage soll in ganz Frankreich eine Mobilmachungsprobe veranstaltet werden bezüglich der Schnelligkeit, womit die Gendarmerie den einzelnen Gemeinden die Einberufungsordres übermittelt. Bis jetzt wurde für den berittenen Gendarmen eine Wegeleistung von 5 Kilometer in der Stunde, für den Fußgänger eine solche von 4 Kilometer gerechnet; diese Leistungen möchte man auf 8 bzw. 5 Kilometer gesteigert sehen.

\* Da die Bergarbeiter von Carmaux trotz des ihnen günstigen Schiedspruchs den Ausstand fortsetzen, ist die Regierung in einer peinlichen Lage. Sie soll in dieser Angelegenheit noch folgende Beschlüsse gefaßt haben: Präsident Carnot werde auf Antrag des Justizministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Verurtheilten von Albi Begnadigung gewähren, die Gesellschaft werde sämtliche Arbeiter ohne Ausnahme wieder anstellen. Der Director der Werke Humboldt werde von seinem Posten zurücktreten. Die Bestätigung dieser Meldungen, die einen vollständigen Sieg der Arbeiter bedeuten würden, bleibt abzuwarten.

\* **England.** Die chinesische Regierung hat sich an die englische gewendet, um durch deren Vermittlung die Pamin-Frage einer friedlichen Lösung zuzuführen. England hat diesem Ersuchen bereitwillig willfahrt und in unterrichteten Kreisen hegt man die Hoffnung, daß China, den zu Entgegenkommen mahnenden Rathschlägen Englands Folge gebend, bald zu einer Verständigung mit Rußland über diese Angelegenheit gelangen werde, so daß die Gefahr eines internationalen Konflikts in Mittelasien für die nächste Zeit beseitigt erscheinen würde.

\* **Amerika.** Nachrichten aus Texas melden von einem Indianer-Aufstand in Samachia, 300 Meilen westlich von den Chiricahua Mountains. Die Bundes-truppen seien zunächst geschlagen worden, vernichtet aber später nach erhaltener Verstärkung die aufständischen Indianer, wobei die Bundesstruppen etwa 300 Mann verloren. Andere Indianerstämme überfielen und zerstörten darauf eine Stadt im westlichen Chiricahua-gebiet und machten sämtliche Einwohner nieder.

### Locales und Provinzielles.

\* **Glückstadt, 31. Oct.** In der Concordiafistung vom Sonnabend, 29. Oct. wurde zunächst der Jahresbericht verlesen, worauf Herr Ad. Schiff aus Consularberichten von Buenos Ayres und Montevideo verschiedene Bestimmungen der dortigen Regierungen mittheilte, welche sich auf Veränderungen in den bisher erhobenen Schiffsabgaben und Hafen-Reglements und Errichtung neuer Leuchtfeuer bezogen. Weiter verlas Herr Schiff ein Schreiben des Vorsitzenden Laeisz der Seeverkehrs-Gesellschaft, welches zur Verhütung von Unglücksfällen bei Kohlen-Ladungen die Errichtung von

allen Farben schimmernden Schneefelder der Alpen, sie fanden keine Worte für das unennbare Hüße, besitzende Gefühl, das sie herauschte.

„Vor einiger Zeit stand ich an der Seite eines anderen Mannes hier auf derselben Stelle,“ brach Theodore endlich wieder das Schweigen; „auch er ist mir ein lieber Freund gewesen, und mich betrübts daß er nicht gleich uns sich ganz seinem Glück hingeben darf.“

„Hoffen wir, daß auch hier die dunklen Schatten zerfließen werden.“

„Ich habe ihm eine Ueberraschung bereitet, von der ich das Beste erwarte.“

Er schaute ihr mit fragendem Blicke in das Antlitz, das ein freudiges Lächeln erklärte.

„Ich habe Paula eingeladen, hierher zu kommen,“ fuhr sie fort; „ich darf wohl annehmen, daß sie diese Einladung nicht ablehnen wird.“

„Das hättest du gethan?“ fragte er überrascht. „In der That, es war ein kluger Gedanke, er kann alles wieder ins Gleiche bringen. Wann ist es geschehen?“

„Schon vor einigen Tagen.“

„So könnte sie schon bald hier eintreffen?“

„Heute schon, wenn sie gleich nach Empfang meines Briefes sich zur Abreise entschlossen hat.“

Längschotten in den Schiffen empfahl. Die Versammlung stimmte im allgemeinen der Zweckmäßigkeit solcher Schotten zu, empfahl aber zugleich die Anbringung von Querschotten vornen und hinten im Schiffe, um dem Uebergehen der Ladung wirksam vorzubeugen. Aus der darauf stattfindenden Wahl des Vorstandes gingen als Gewählte hervor: Herr Capt. Hein, Vorsitzender, Herr Navigationslehrer Preuß, Schriftführer, ferner die Herren Sotath, Volte, Schwarz, Lübken, Ad. Schiff, Dr. Beymann und Jbbeken. — Bezüglich einer zu veranstaltenden Columbusfeier erklärte Herr Preuß sich zu einem Vortrage bereit. Weitere Modalitäten der Feier wurden dem Vorstande überlassen.

\* Herr Aceffist Weber wurde bis auf Weiteres dem hiesigen Amtsgericht als Hilfsarbeiter zugeordnet.

\* In hiesigen Amtsbezirke sind seit der Errichtung der Alters- und Invaliden-Versicherung bis zum 31. Dec. v. J. 75019 Stück Marken verkauft worden.

\* Beim jetzigen Wohnungswechsel dürfte es angebracht sein, nochmals auf die noch wenig bekannten, im vorigen Jahre in Kraft getretenen Bestimmungen betreffs des Melbewesens aufmerksam zu machen. Zunächst ist derjenige, der zum Zwecke des Umzugs seinen bisher innegehabten Wohnsitz in einer Gemeinde aufgeben will, verpflichtet, vor seinem Abzuge sich bei dem Gemeindevorsteher, Bürgermeister u. s. w. mündlich oder schriftlich abzumelden und anzugeben, wohin er verzieht. Ferner ist derselbe verpflichtet, sich bei der Abmeldung auf Erfordern über seine persönlichen und steuerlichen Verhältnisse auszuweisen. Gensu hat derjenige, der an einem Orte des Herzogthums seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, sich binnen einer Woche bei dem Gemeindevorsteher bezw. beim Magistrat mündlich resp. schriftlich anzumelden sowie auf Erfordern auch über seine persönlichen oder steuerlichen Verhältnisse auszuweisen und dabei das Abzugsattest vorzulegen, welches von der Behörde zurückbehalten wird. Zu den vorstehend bezeichneten An- resp. Abmeldungen sind nun auch alle diejenigen, welche ab- bzw. anziehende Personen als Mieter, Diensthoten u. c. aufgenommen haben, verpflichtet und zwar innerhalb 14 Tagen nach dem Ab- oder Anzuge der betreffenden Personen, es sei denn, daß sie sich durch Einsichtnahme der polizeilichen Bescheinigung von einer bereits erfolgten Meldung überzeugen können.

\* **Oldenburg, 29. Oct.** Gestern Abend überfuhr der von Neuschau kommende Giterzug auf der Höhe von Augustsehn ein werthvolles Kind. — Bei lebendigem Leibe verbrannt anzusehen auf offener Straße beinahe ein etwa 6 jähriger Knabe, der Sohn eines hiesigen Arbeiters. Das Kind hatte Bündelholz in der Tasche. Diese entzündeten sich durch einen Druck und setzten bald die ganze Kleidung des Knaben in Brand. Der brennende Knabe konnte sich aber nicht

helfen; auf seine lauten Hilferufe kamen Leute hinzu, die ihm die brennende Kleidung vom Leibe rissen. Dennoch hat der Knabe sehr schwere Brandwunden davongetragen. — Ein nettes Bärchen hat sich von hier heimlich entfernt und über Holland den Weg nach Amerika angetreten. Es sind dies ein Eisenbahnarbeiter und eine schon ältere Frau, die Schwiegermutter seines Freundes sagt man. Frau und Kinder hat der Flüchtling zurückgelassen. — Hier greift die Diphtheritis augenblicklich weiter um sich. Nachdem erst unlängst innerhalb 4 Tagen in einer Familie 3 Kinder gestorben sind, sind in den letzten Tagen auch in anderen Familien Todesfälle an dieser bösen Krankheit vorgekommen. (S.)

\* **Osternburg, 27. Oct.** Das Programm für das am 1., 2. und 3. Juli n. J. hier stattfindende Kreisturnfest des V. Deutschen Turnkreises ist bereits festgestellt. Es findet am 1. Tage der Turntag und Abends der Festkommers, am 2. Tage Turnturnen, Musterturnen, allgemeines Ringturnen, Rürtturnen, Festessen, Festzug und Festball und am 3. Tage eine Turnfahrt per Ertrajug nach Rastefe und von da zu Fuß nach Loyerberg statt. — Die turnerische Leitung des Festes ruht in den Händen des als Festturnwart gewählten Herrn W. Möller-Osternburg, der als solcher die Freiübungen, das allgemeine Ringturnen, das Rürtturnen und den Festzug zu leiten hat. Als Obmann des Kampfgerichts und Leiter des Wett- und Musterturnens ist Herr Dimeland-Dibenburg gewählt, und als Kreisvorsteher fungirt schon seit einer langen Reihe von Jahren der Oberturnlehrer Schurig-Dönsbrück. Das Entgegenkommen des Commandos des oldenburgischen Dragonerregiments, welches die bei der Kaserne belegenen Reitbahnen zur Verfügung stellte, hat für das Wett- und Musterturnen Räumlichkeiten geboten, wie man sie sich für diesen Zweck gar nicht besser wünschen kann.

\* **Hamsloh.** Vor einigen Tagen wurde hier die verstorbene Frau eines Arbeiters unter ungewöhnlich großer Theilnahme von Leidtragenden zu Grabe getragen. Die Verstorbene hat längere Jahre schwer gelitten. Die Theilnahme zeigte sich aber noch in anderer Weise. In Folge der Krankheit war die Familie sehr mit den Arbeiten zurück geblieben. Auf Anregung eines Bewandten entschloß man sich zu rascher Hülfe. Etwa dreißig Mann rühten an einem Morgen zum Dorke hinaus und nahmen die Kartoffeln aus. Dann reinigten einige das Land von Unkraut, während andere zu Hause mit dem Dreischen begannen. Dann wurde das Kartoffelland mit Roggen besät. Möge diese thatkräftige Nächstenliebe zur Nachahmung anspornen. (Becht. Z.)

— **Vegefac.** Ein auf einer hiesigen Werft für Bremer Rechnung im Bau befindliches großes Vollschiff, das nach dem Vertrage im nächsten Mai abgeliefert werden soll, ist jetzt schon beinahe fertig. — Sonst erkannten Aebereien eine solche Thatsache mit Freuden an, jetzt dagegen beabsichtigt die betreffende Aeberei das Schiff nicht früher als am vereinbarten Tage abzunehmen. Das ist ein bederbes Zeichen der heutigen schlechten Weltlage; nicht einmal mit neuen Schiffen ist noch etwas zu verdienen.

— 25 Monate im Eise festgelesen hat der unlängst in San Francisco eingetroffene nordamerikanische Dampfer „Mary Hume“. Er war am 18. April 1890

### Ver mis ch tes.

„Auf dem Schreckhorn dunkelt, die Spitzen des Mönchs und der Jungfrau sind bereits unsichtbar geworden,“ sagte sie, wir wollen ins Hotel zurückkehren. Ueberlaß es mir mit Papa zu reden, ich vertraue auf seine Güte.“

„Wird er nicht das erste Wort von mir erwarten? Er könnte mir den Vorwurf machen, daß ich ihm gegenüber nicht offenerherzig sei.“

„Nicht doch, ich werde diesen Vorwurf dir fern halten.“

Sie gingen ins Conversationszimmer, in dem eben die Gaslampen angezündet wurden, und bald fand sich auch Hallstädt ein.

Theodore legte ihren Arm um den des Vaters und verlies mit ihm den Saal.

In feierhafter Erregung trat Friedrich ans Fenster; ihm bangte vor der Entscheidung; die Zuversicht Theodores vermochte er nicht zu theilen.

Hallstädt war ein reicher Herr, er kannte den Werth des Geldes, und um die Hand seines einzigen Kindes wagte jetzt ein Mann zu werben, der weiter nichts besaß, als einen ehrlichen Namen.

Wer konnte wissen, welche Wünsche und Hoffnungen Hallstädt bezüglich seines Kindes hegte.

Und wenn er nun seine Zustimmung zu diesem Bunde verweigerte, was konnte und durfte dann noch

„Du hast ihr mitgetheilt, was hier vorgefallen ist?“

„Ich habe ihr nur kurz das Wichtigste berichtet,“ sagte sie. „Das Uebrige werde ich dir hier ausführlich erzählen.“

„Wem sie nur kommt!“

„Zweifeltst du denn daran? Muß sie nicht selbst wünschen.“

„Gewiß, Geliebte, aber Mißtrauen und Eifersucht gestatten selten, daß eine Brücke über die Klüft gebaut wird, die sich mit jedem Tage zu erweitern strebt. Dein Vater schrieb mir, er wolle morgen Brunnen verlassen.“

„Daraus kann nun nichts werden, einige Tage muß er noch bleiben, inzwischen verabreden wir den Plan zur Weiterreise.“

„Mein Urlaub läuft in diesen Tagen ab,“ sagte er mit leisem Seufzer, „ich werde bald an die Heimreise denken müssen.“

„Das wäre der erste Schatten, der auf unser junges Glück fällt,“ erwiderte sie scherzend.

„Ich fürchte, ihm könne ein anderer vorausgehen!“

„Welcher?“

„Wir haben die Zustimmung deines Vaters noch nicht.“

Theodore blickte sich lächelnd nach dem alten Herrn um; ziemlich weit von ihnen entfernt stand er bei einigen Damen, denen er die Alpenketten zu erklären schien.

Schiffsverzeichnis der Kaiserlichen Flotte mit den leicht bekannnten Nachrichten.

Nr.	Schiffsnamen u. Schiffer.	Mant.	Reg. Tons.	Erb.	Bestimmung.	
1	Aeolus, W. Frederichs	S.	417	1872	26./6.	in Punta Arenas inseladung nach Europa.
2	Anna, J. Christiaus	S.	1370	1892	28./9.	neu vom Stapel in Lübeck.
3	Anna Ramien, J. Köhne	S.	1242	1890	8./10.	von Mauritius frachtsuchend nach Adelaide.
4	Apollo, C. Weisse	S.	1158	1884	10./9.	in Rio d. J. von Antwerpen.
5	Arcona, C. Steuer	S.	912	1881	3./10.	von London nach Buenos Ayres mit Cement.
6	Ariadne, G. Münstermann	S.	563	1880	20./10.	befrachtet von Batavia nach Newyork mit Caffee.
7	Arnold, J. Wente	S.	838	1868	9./10.	von Sundsvall nach Adelaide, 19./10. Helsingör pass.
8	Athene, J. Wöhle	S.	629	1881	30./7.	von Corinto nach Falmouth f. D.
9	Atlantic, Schoemaker	S.	633	1876	23./11.	von London in Santos (unentlösch).
10	Aurora, J. Zimdars	S.	1071	1865	22./7.	in Carrizal-Bay von Newcastle.
11	C. Paulsen, A. Thiele	S.	680	1870	12./12.	in Santos von London (unentlösch).
12	Carl, C. Behrens	S.	964	1884	1./9.	in Rio d. J. von Barry.
13	Cerastes, A. Köpfer	S.	573	1868	27./9.	in Anjer, weitergesegelt nach Rangoon, befr. n. Rio.
14	Charlotte, G. Bohndorf	S.	1242	1890	18./8.	von Port Gamble nach Port Frie.
15	Christine, J. C. Schumacher	S.	95	1881	28./10.	in Cuxhaven von Königsberg.
16	Concordia, D. Segebade	S.	1252	1890	9./6.	in Zanique von Newcastle (N.-S.-W.)
17	Constantze, Wachendorf	S.	928	1877	30./8.	in Valparaiso von Shields mit brennender Ladung.
18	Coriolanus, J. Götting	S.	1046	1876	24./9.	in Rio d. J. von Sunderland.
19	Corona, J. Wittenberg D.	S.	1396	1883	28./10.	von Bremerhaven nach Newyork.
20	Dorothea, H. Viet	S.	1016	1870	28./9.	von Buenos Ayres nach Walleroo.
21	Elise, D. Wahle	S.	886	1891	30./7.	von North-Shields nach Batavia.
22	Erna, Dieder. Braue	S.	1040	1891	30./10.	von Pasceagoula nach Brake.
23	Ernestine, C. H. Schiemann	S.	827	1884	30./9.	in London von Nottingham.
24	Fährwohl, Deboer	S.	1334	1891	14./10.	in Valparaiso von La Plata.
25	Felix, J. Reiners	S.	1099	1891	8./10.	in Philadelphia von Zanique, befr. nach Japan.
26	Hanna Heye, J. Warns	S.	1372	1890	9./10.	von Benjacola nach Dordrecht.
27	Heinrich Ramien, J. Koopmann	S.	619	1880	11./10.	in Barbadoes, frachtsuchend von Mauritius.
28	Henny, C. Averdant	S.	882	1874	15./9.	von Corinto nach Falmouth.
29	Heraules, Schumacher	S.	587	1871	4./10.	von Newcastle (N.-S.-W.) nach Mazatlan.
30	Hyon, H. Dunter	S.	1140	1891	22./10.	von Dublin nach Newyork.
31	I. H. Lübken, J. Schoone	S.	340	1872	22./7.	von Punta Arenas nach Falmouth.
32	Industrie, J. Kirchhoff	S.	1642	1872	28./10.	in Falmouth von Vassien.
33	Irene, J. Schumacher	S.	1066	1891	18./10.	in Benjacola von London.
34	Katinka, H. Köpfer	S.	816	1874	30./5.	in Brake (Reparatur) von London.
35	Khorasan, A. Kahrffen	S.	1042	1864	25./5.	von Rangoon nach dem Canal f. D.
36	Lina, G. Feld	S.	1199	1871	21./7.	von Rangoon nach Rio d. J., 1756 Tons Reis.
37	Loreley, A. Hegemann	S.	1040	1891	23./9.	von Savannah nach Java.
38	Louis, J. Oltmanns	S.	653	1876	12./10.	in Brake aus See zurück, in Reparatur.
39	Magnat, Reinecke	S.	967	1885	7./9.	von Gothenburg nach Sydney.
40	Margarethe, D. Diekmann	S.	747	1879	6./9.	von Rio d. J. nach Colombo.
41	Minna, D. Braue	S.	309	1879	20./8.	in Apia von Valparaiso.
42	Marie Becker, D. Sandersfeld	S.	517	1871	5./10.	entlösch in Santos, soll frachtsuchend n. Barbados.
43	Meta, J. H. Schumacher	S.	82	1889	28./10.	in Hamburg von Friedrichstadt.
44	Mini, Meyer	S.	789	1882	25./9.	in Port Townsend von Valparaiso.
45	Möwe, J. Reiners	S.	1058	1885	26./7.	in Buenos Ayres von Cardiff.
46	Oberon, Kövefath	S.	738	1878	8./7.	in Bremerhaven von San Francisco.
47	Olga, D. Hilfs	S.	1106	1892	26./8.	von Kotka nach Adelaide f. D.
48	Onderneming, C. Grebe	S.	65	1881	auf der Weier in Beschäftigung.	
49	Otilde, H. Plate	S.	887	1885	16./9.	in Mazatlan von Newcastle, befr. nach Europa.
50	Pallas, Chr. Kückens	S.	612	1877	27./8.	in Nottingham von Freemantle.
51	Pax, Giesele	S.	1380	1891	22./9.	von Bahia nach Colombo, befr. nach Newyork.
52	Piako, J. Hustedte	S.	1075	1876	28./10.	in Newyork von Santos.
53	Primus, B. Reumann	S.	1059	1891	29./10.	in Falmouth von Pisagua.
54	Professor Koch, Schumacher	S.	1400	1891	18./10.	in Cardiff von Londonderry, ladet nach Capstadt.
55	Rialto, D. Genter	S.	1182	1869	2./10.	in Brake von Zimmerich, zur Reparatur.
56	Rathin, Haener	S.	1178	1865	18./10.	in Vlyth von Hamburg, ladet nach Valparaiso.
57	Rohde, Beelen	S.	825	1884	6./10.	von Savannah nach Canal f. D.
58	Sterna, D. Schumacher	S.	1354	1890	31./7.	in Zanique von Sydney via Taltal.
59	Theodor, H. Grube	S.	419	1868	25./8.	von Manta nach Hamburg.
60	Therese, Schoemaker	S.	318	1879	21./10.	in Buenos Ayres von Brasilien.
61	Titania, D. Schierloh	S.	1063	1889	17./10.	in Valparaiso von Antwerpen.
62	Triton, J. Schoon	S.	737	1878	12./7.	in Hvidsval von Rotterdam, lad. n. Freemantle.
63	Windsbraut, H. G. Freeze	S.	1256	1877	21./8.	von Rio d. J. nach Zanique.

Vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, erscheint diese Liste regelmäßig alle 14 Tage und ersuchen die Herren Correspondent-Abnehmer um gef. Mittheilungen.

von San Francisco aus zum Walfischfang nach dem Arktischen Meere gegangen, wo er im Juli desselben Jahres vom Eise eingeschlossen und erst im August 1892 wieder befreit wurde. Zwei Drittel der Besatzung kamen in dieser Zeit infolge von Krankheiten und Unglücksfällen um. Als das Schiff in San Francisco Anker warf, waren nur noch sechs Mann der ursprünglichen Besatzung vorhanden. Sie brachten 38 Wale zum Werthe von 400 000 Dollars mit.

Neueste Nachrichten.

\* Wick, 28. Oct. Der Dampfer „Gerona“ ist in der Freswick Bay bei Skirza Head gestrandet. Die Rettungsmannschaft ist mit dem Raketenapparat von hier nach der Unfallstelle abgegangen.

\* Hamburg, 30. Oct. Gemeldet sind von gestern Mittag bis heute Mittag 4 Erkrankungen an Cholera, davon entfallen auf Sonnabend 4 Erkrankungen. Transpottirt wurden gestern 2 Tode. — Bei sieben in den letzten Tagen gemeldeten Fällen ergab die Untersuchung keine Cholera.

\* Wittenberg, 30. Oct. Die Stadt prangt schon heute im reichsten Festschmuck. Vor dem Rathshaus, der Schloßkirche und dem Lutherhaus sind mit Baldachinen überdeckte Estraden errichtet, auf denen der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von den fürstlichen Gästen, die Huldigung der Stadt entgegennehmen und den Festzug vorbeiziehen lassen werden. Der Fremdenzufluß ist von allen Seiten ein sehr großer.

\* Berlin, 31. Oct. Der Kaiser, die Kaiserin und die drei ältesten Prinzen reisten 8 1/4 Uhr von Potsdam nach Wittenberg in Begleitung der Fürstlichkeiten über Berlin ab, wo 9 1/4 Uhr der Prinzregent Albrecht, der Erbprinz von Meiningen, der Großherzog von Oldenburg und der Reichskanzler eintrafen.

\* Leipzig, 30. October. In der heutigen Vorstandssitzung der deutschen Colonialgesellschaft wurde der Voranschlag für das Jahr 1893, welcher mit 115 000 M. balancirt, genehmigt.

\* Konstantinopel, 31. Oct. Der bei Sngir Bournou gestrandete österreichische Dampfer „Uranio“ ist unter Assistentz unbeschädigt wieder abgenommen.

\* Sevilla, 30. Oct. Der König ist von seinem Unwohlsein wieder vollständig hergestellt und unternahm gestern eine Spazierfahrt.

\* Carmaux, 30. Oct. Die Deputirten Clemenceau, Millerand und Belletan sind heute Mittag hier eingetroffen. Ein Zwischenfall kam nicht vor. Heute Abend wird eine große Versammlung stattfinden.

\* London, 31. Oct. Ein Wiederabkommen des gestrandeten Schiffes „Stella“ ist außerordentlich zweifelhaft.

\* Galveston, 31. Oct. Die Dampfer „Dewsland“ und „Thorntondale“, von Wilmington nach Liverpool bestimmt, geriethen im Hafen in Brand. Die Schiffe wurden unter Wasser gesetzt und das Feuer gelöscht. Die Ausdehnung des Schadens ist noch unbekannt.

\* Detroit, 31. Oct. Der Dampfer „Tuscarora“ strandete hier selbst und ist voll Wasser. Näheres fehlt.

\* Saigon, 31. October. Das englische Schiff „Gretina“, von Barry nach Hongkong, ging bei Riffesman Schoal total verloren. Ein Theil der Besatzung wurde gerettet und hier gelandet.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 29. Oct., Morgens 8 Uhr, 0,12 m. unter Null.

gesehen, um sein Herz zu erweichen und die Einwilligung zu erlangen?

Vielleicht wäre es doch besser gewesen, wenn Friedrich selbst mit männlicher Offenheit das erste Wort gesprochen hätte, schon darin, daß dies nicht geschehen und die Verlobung hinter seinem Rücken bereits erfolgt war, konnte Fallstädt einen Grund zur Verweigerung seiner Zustimmung finden.

Schwankend zwischen Furchten und Hoffen, suchte Friedrich gewaltsam seine Erregung zu bemeistern, mochte die Entscheidung auch seine Hoffnungen vernichten sie sollte ihn stark und ruhig finden, wie es dem Manne geziemt.

Aber er schrak doch sichtlich zusammen, als eine Hand sich jetzt auf seine Schulter legte und er umschauend in das Antlitz Fallstädt's blickte.

„Hier ist meine Hand und mit ihr mein Segen zu diesem Bunde,“ sagte der alte Herr, „ich habe mich recht herzlich gefreut, denn ich wüßte keinen andern Mann, dem ich lieber die Zukunft meines Kindes anvertrauen würde.“

„Im ersten Augenblick fand Friedrich keine Worte, auf dieses herzliche Entgegenkommen war er nicht vorbereitet.“

Hand in Hand standen die beiden Männer eine geraume Weile einander gegenüber, nur die Blicke

sprachen, und diese stumme Sprache sagte mehr als Worte es vermochten.

„Daß nur die innigste Liebe mich zu dieser kühnen Werbung bewegen hat, brauche ich nicht zu sagen,“ brach Friedrich das Schweigen und seine zitternde Stimme befandete die innere Erregung. „Sie wissen, ich bin völlig mittellos —“

„Lassen wir das,“ unterbrach Fallstädt ihn abwehrend; „solche Erörterungen würden diesen schönen Augenblick entweihen. Was ich von dem Gatten meiner Tochter verlange, besitzen Sie im vollen Maße und alles Uebrige ist Nebensache. Ich weiß, Sie werden mein Kind glücklich machen und Theodore verdient es, glücklich zu werden. Nur einen Wunsch möchte ich noch aussprechen und ich denke, er wird Ihnen nicht schwer fallen, ihn zu erfüllen.“

„Fordern Sie alles —“

„Ich wünsche nichts weiter, als in der Nähe Theodores den Rest meines Lebens verbringen zu dürfen. Ich stehe allein, das Schicksal hat mich schwer geprüft, die Erinnerung an seinen fürchtbarsten Schlag würde mich erdrücken, wenn ich in der Einsamkeit mit ihr mich beschäftigen müßte!“

„Ihr Wunsch ist auch der meine,“ sagte Friedrich, „wir wollen darüber berathen, wie er am besten verwirklicht werden kann, Wollen Sie dort wohnen

bleiben, wo Sie jetzt Ihre Heimath haben, so muß ich versuchen, ob ich mich nicht dahin verlegen lassen kann —“

„Das wäre mit zu großen Schwierigkeiten und mancherlei Unannehmlichkeiten für Sie verknüpft,“ entgegnete Fallstädt kopfschüttelnd; „ich kann wohnen, wo ich will und bei meinem Kinde finde ich überall eine Heimath. Wir können's ja später noch berathen, einige Tage bleiben wir wohl beisammen, da finden wir also Zeit genug, über dies und anderes zu reden. Und nun kommen Sie, Theodore erwartet Sie, sie wünschte nur einige Minuten allein zu bleiben, um sich ganz in das Glück hineinzufinden, das so unerwartet sie betroffen hat.“

Arm in Arm schritten die beiden Herren hinaus; wer ihnen in die leuchtenden Augen schaute, der konnte sie beneiden um das Glück, das rein und ungetrübt in ihnen sich spiegelte.

Am andern Morgen brachte der Portier des „Schweizerhofes“ in gewohnter Weise den Gästen die mit der Post eingetroffenen Briefe.

Barnay hatte sich nach dem Frühstück in sein Zimmer zurückgezogen, um einige Anfragen seines Stellvertreters zu beantworten; er wollte hier die Rückkehr des Freundes erwarten, um mit ihm über die Heimreise zu berathen.

(Fortsetzung folgt.)

